



PROJEKT RAUMENTWICKLUNG

VALAIS-WALLIS



**CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS**

Département de l'économie et du territoire
Service de l'aménagement du territoire

Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung
Dienststelle für Raumplanung

Vorwort



Jean-Michel Cina,
Präsident des Staatsrates 2008/2009
und Vorsteher des Departements für
Volkswirtschaft und Raumentwicklung

Die Ziele des Projektes Raumentwicklung Valais-Wallis bestehen darin, die Grundlagen für eine koordinierte Raumentwicklungs politik zu liefern, die Herausforderungen an die Raumplanung festzulegen und räumlich einzugrenzen, die Strategien für die zukünftige Raumentwicklung zu definieren und einen Aktionsplan vorzuschlagen.

Der Aktionsplan soll beitragen, die verschiedenen Anstrengungen zu fördern, die unternommen werden, um die Walliser Wirtschaft in einem gerechten, verantwortungsbewussten und unternehmerischen Rahmen zum Wohl der Bevölkerung weiter zu entwickeln.

PARTIZIPATIVES VORGEHEN

Eine grundlegende Voraussetzung für eine wirksame Raumplanung besteht darin, dass keine Zweifel über die wichtigsten Herausforderungen bestehen, denen sich eine Gesellschaft zu stellen hat. Wie das unabdingbare Recht auf Erziehung oder auf persönliche Freiheit ist das Recht der Bewohner, den verfügbaren Raum selber verantwortungsbewusst zu gestalten, von grösster Bedeutung. Keine wirtschaftliche, gesellschaftliche oder politische Vision kann vollständig sein, wenn sie diesen entscheidenden Punkt nicht berücksichtigt.

Deshalb darf ein Denkprozess, an dessen Ende ein tragfähiges und wirksames Konzept stehen soll, nicht einseitig diktiert werden; es sind alle beteiligten Akteure einzubeziehen, um die Situationsanalyse umfassend vorzunehmen, Vorschläge zu machen und an den definitiven Szenarien mitzuarbeiten.

Genau dieses Vorgehen ist gewählt worden, um das Projekt Raumentwicklung Valais-Wallis (ProTer VW) in völliger Transparenz für alle Beteiligten zu realisieren.

HANDLUNGSBEDARF

Die Analyse der Daten in Bezug auf die räumliche Entwicklung und die Reaktionen in den Foren, die im Rahmen des Projektes ProTer VW in den zwei Sprachregionen durchgeführt wurden, brachten die grundlegende Erkenntnis, dass die «Ressource Boden» heute auch in einem weitläufigen Kanton wie dem Wallis knapp ist!

Aus dieser Tatsache leitet sich die Notwendigkeit ab zu handeln, um bis zum Jahr 2020 den Walliser Raum wie gewünscht zu ordnen.

Ein Sich-Bewusst-Machen der Herausforderungen wird zu konkreten Massnahmen führen. Die Studie ProTer VW erläutert mehrere solcher Massnahmen, die zu einer besseren und nachhaltigeren Organisation unseres Raumes führen können.

Die sich stellenden Herausforderungen sind von grosser Tragweite. Es geht darum, die Walliser Wirtschaft unter Berücksichtigung der Stärken und Schwächen des Kantonsgebietes zu entwickeln, um den nachfolgenden Generationen ein prosperierendes Wallis zu übergeben.



Kantonale Richtplanung

Die kantonale Richtplanung, in die das Projekt Raumentwicklung Valais-Wallis eingebunden ist, hat die Funktion, die raumwirksamen Tätigkeiten in Berücksichtigung der erwünschten Entwicklung abzustimmen. Sie leistet einen konkreten Beitrag zu einer haushälterischen Nutzung des Bodens und zu einer geordneten Besiedlung des Landes.



Planen verlangt die Überprüfung der bestehenden Randbedingungen, die Festlegung der Ziele für die Zukunft und die Durchführung des Koordinationsprozesses. In der kantonalen Richtplanung werden drei Elemente unterschieden:

- **Die Grundlagen und die Sachpläne**, die einen Überblick über die aktuelle räumliche Situation geben und in den Grundzügen die erwünschte räumliche Entwicklung in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen festlegen;
- **Die Raumplanungsziele**, welche die allgemeine Raumordnungspolitik, namentlich in Berücksichtigung der demographischen Entwicklung und der wirtschaftlichen Bedürfnisse, bestimmen. Diese Planungsziele sind im Beschluss des Grossen Rates vom 2. Oktober 1992 festgelegt;
- **Der Richtplan** ist das Koordinationsinstrument, das die Umsetzung der Raumplanungsziele sicherstellt. Er legt fest, wie die raumwirksamen Tätigkeiten in Berücksichtigung der erwünschten Entwicklung zu koordinieren sind.

Städtisches Zentrum

Die «Städtischen Zentren» liegen in der Talebene am Ausgangspunkt zu den grossen Seitentälern oder an Verkehrsknotenpunkten. Dort konzentrieren sich auch die wichtigen öffentlichen und privaten Dienste. Aufgrund der intensiven Pendlerbeziehungen bilden die Zentren mit ihren Einzugsgebieten echte funktionale Einheiten.

VISION

Die städtischen Zentren werden zu attraktiven Wohn- und Arbeitsstätten und verfügen über ein vielseitiges und hochstehendes Angebot an Gütern und Dienstleistungen. Sie sind untereinander und mit ihren Einzugsgebieten stark vernetzt.



Bahnhof Brig



Place du Midi, Sitten



Raumentwicklungsplan der Stadt Martinach

Das Dokument, zustande gekommen unter Einbezug von lokalen Akteuren und Spezialisten, definiert die kommunale Entwicklungsstrategie, in Berücksichtigung der Potentiale und Herausforderungen der einzelnen Teilgebiete, aus denen sich die Gemeinde zusammensetzt. Im Thema «Bodennutzung» beispielsweise will die Gemeinde eine bessere Abgrenzung und Aufwertung der Arbeitszonen (Gewerbe, Industrie, Handel, gemischte Nutzung) an die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse. Sie will des Weiteren eine massvolle Erweiterung von Bauzonen und eine vermehrte Siedlungsentwicklung nach Innen, das heisst eine Verdichtung der Bauzonen im Bereich von Industriebrachen und Reservegebieten.

HERAUSFORDERUNGEN

- Begrenzen der Ausdehnung des Siedlungsgebietes durch Verdichtung der bestehenden Stadt (Wiedernutzung von alter aufgegebener Bausubstanz, Verdichtung, Renovation).
- Sicherstellen einer nachhaltigen Mobilität der Bevölkerung unter Schonung der natürlichen Ressourcen und Begrenzung der Umweltbelastung.
- Anbieten eines interessanten und funktionellen städtischen Lebensraumes für die Bevölkerung und Schaffen von attraktiven Stadtzentren.

Periurbaner Raum

Der «Periurbane Raum» beinhaltet die Gemeinden und Ortschaften im Nahbereich der städtischen Zentren.

VISION

Der «Periurbane Raum» wird zu einem attraktiven Siedlungsgebiet, welches vielfältige funktionale Beziehungen zu den städtischen Zentren unterhält. Dort werden eigenständige soziokulturelle Aktivitäten angeboten.



Vers l'Eglise, Fully



Wohngebiet, Brämis



Agglomeration Brig-Visp-Naters (BRIVINA)

Die Gemeinden Brig-Glis (hier dargestellt periurbaner Raum Gamsen), Visp, Naters, Baltschieder, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Ried-Brig und Termen haben entschieden, gemeinsam ein Agglomerationsprojekt zu realisieren. Die wichtigsten Herausforderungen dieses Projektes, das wichtige Impulse durch die Eröffnung der neuen Lötschberg-Basislinie erhielt, bestehen in der Verdichtung des ersten Siedlungsgürtels um die Zentren - damit der Prozess der Zersiedelung im periurbanen Raum gebremst werden kann, in der Planung der Mobilität, der Wiedernutzung von städtischen Brachflächen, der Koordination zwischen der Siedlungsentwicklung im periurbanen Raum und dem Verkehr, der Erhaltung der Lebensqualität und der Kompetenzdelegation auf Stufe Agglomeration.

HERAUSFORDERUNGEN

- Fördern einer haushälterischen Nutzung des Bodens.
- Aufbauen von Partnerschaften, die sich über die bisherigen institutionellen Grenzen hinaus erstrecken und die den neuen Erfordernissen angepasst sind.
- Verdichten der Siedlungen in der Umgebung der Knoten des öffentlichen Verkehrs.

Alpines touristisches Zentrum

Die «Alpinen touristischen Zentren» sind Höhenkurorte mit einem grossen Beherbergungsangebot und einem vielfältigen Angebot an touristischen Anlagen.

VISION

Die grossen Tourismusstationen des Wallis erreichen den Status von «Spitzendestinationen» im Alpenraum. Sie verfügen über internationales Format. Mit den umliegenden Stationen sind sie aufgrund der gemeinsamen regionalen Interessen gut vernetzt.



Dorfkern von Haute-Nendaz



Mountainbike als Diversifizierungsangebot zum Wintertourismus (Zermatt).



Hotelprojekt in Champéry

In der Station Champéry sieht ein Projekt eines touristischen Feriendorfes einen 4-Sterne-Hotelkomplex vor, der aus 3 Hotels, einem Thermalbad und 15 Chalets mit insgesamt 51 Wohnungen besteht. Im Rahmen der Unterbreitung dieses Projektes an die Bundesbehörde hat das Bundesamt für Justiz (BJ) von seinem Rekursrecht Gebrauch gemacht und die kantonale Definition von sogenannten «stabilen» Beherbergungsstrukturen akzeptiert sowie den Verkauf von Wohneinheiten dieses Beherbergungstypes nicht der Lex Koller unterstellt. Dieses starke Signal wird zu einer verbesserten Gesamtentwicklung des Walliser Tourismus beitragen. Das BJ anerkennt auch den Willen des Kantons, die «kalten» Tourismusbetten in sogenannte «warme» Betten umzuwandeln, namentlich durch die Umsetzung von klaren Massnahmen zur Lenkung der Entwicklung des Zweitwohnungsbaus.

HERAUSFORDERUNGEN

- Fördern einer qualitativen, alpinen Bauarchitektur in Berücksichtigung der traditionellen Bauweise.
- Ausgleichen der saisonalen Schwankungen, indem die wirtschaftlichen und touristischen Angebote diversifiziert werden.
- Lenken des Zweitwohnungsbaus und Fördern von bewirtschafteten Betten.

Multifunktionaler Raum in der Rhonetalebene

Zum «Multifunktionalen Raum der Rhonetalebene» gehören primär die grossen landwirtschaftlich genutzten Flächen (Gras-/Milchwirtschaft, Ackerland) im Rhonetal sowie die ausgedehnten Rebbau-, Obstbau- und Gemüseanbauflächen zwischen Salgesch und Martinach. In und um die regionalen Subzentren und Ortschaften befinden sich zahlreiche Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.

VISION

Die offenen, landwirtschaftlich genutzten Flächen prägen als Trenngürtel das Landschaftsbild zwischen den städtischen Zentren und festigen die Stellung des Wallis als Wein- und Obstkammer der Schweiz. Die Wohn-, Gewerbe- und Industriezonen sind konzentriert angeordnet.



Der Weinbau: eine von vielen landwirtschaftlichen Aktivitäten unseres Kantons.



Wohn- und Landwirtschaftsgebiet in Susten



3. Rhonekorrektur

Die rasche Sicherung der Rhonetalebene ist eine wesentliche Rahmenbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung des Wallis: Man kann nicht in Gebieten investieren, die stark hochwassergefährdet sind. Auch die Erhaltung der Landwirtschaftsflächen ist eine grosse Herausforderung. Um der Landwirtschaft in der Rhoneebene echte Zukunftsperspektiven zu garantieren, sind Kompensationen durch eine Verbesserung des Ertragspotentials und der Produktionsmittel vorzusehen. Darüber hinaus muss das Projekt auf einem globalen räumlichen Ansatz der Talebene basieren. In diesem Zusammenhang ist es unabdingbar, sich auf kantonaler Ebene einzusetzen, damit bei der Erfassung dieses Projektes auf Bundesebene eine Koordination der einzelnen Politikbereiche wirksam ist.

HERAUSFORDERUNGEN

- Durchführen der Rhonekorrektur, damit 11'000 Hektaren von Hochwasser gefährdetes Land geschützt werden.
- Anpassen der Landwirtschaft an die neuen Bedingungen der Liberalisierung des Agrarmarktes.
- Begrenzen der Ausdehnung der Wohn-, Industrie- und Gewerbebezonen.

Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler

Unter dem Begriff «Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler» werden kleinere und mittlere Tourismus- und Wohngemeinden mit einem Grundangebot an touristischen Anlagen zusammengefasst, welche in traditionelle Kulturlandschaften eingebettet sind. Diese Orte stützen sich auf kleinere, regionale Subzentren, in denen sich vor allem Tourismus-, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe befinden.

VISION

Der ländliche Raum der Talflanken und Seitentäler ist geprägt durch überlebensfähige Ortschaften in attraktiven traditionellen Kulturlandschaften, die für den Tourismus eine wichtige Rolle spielen können.



Berglandwirtschaft in Val Ferret (Orsières)



Wandern auf dem Lötschentaler Höhenweg (Wiler)



Val d'Hérens: ein Pilotprojekt für ein neue Tourismusform

Im Val d'Hérens wurde zwischen 2005-2007 im Rahmen der AP 2011 ein nationales Pilotprojekt zur Definition eines regionalen Entwicklungsmodells durchgeführt. Die gemachten Erfahrungen erlaubten es, den Rahmen für zukünftige regionale Projekte sowohl auf kantonaler wie auf Bundesebene festzulegen. Die Erneuerung und die Bewirtschaftung des Maiensässes von Ossona (Foto) bilden das Hauptelement des Projektes. Dieser Ort präsentiert sich als wichtiges Zentrum für die Entwicklung des Agrotourismus im Val d'Hérens, das seinerseits sehr gut geeignet ist für diese Tourismusform: Landschaft, Naturwerte, Wanderwege, landwirtschaftliche Traditionen oder der Bekanntheitsgrad des Namens. Das Val d'Hérens muss eine stärkere Marke werden, die durch eine klare Identität und ein professionelles Marketing unterstützt wird. Es gilt ein ehrgeiziges Ziel anzuvisieren und sich als Referenz des Agrotourismus in der Schweiz zu präsentieren.

HERAUSFORDERUNGEN

- Begünstigen des Verbleibs der Bevölkerung in diesem Raumtyp, indem das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen gewährleistet und die Dörfer erhalten werden.
- Anpassen der Berglandwirtschaft und Verbessern ihrer Rentabilität.
- Entwickeln von anderen Tourismusformen neben dem Wintersport in den kleinen touristischen Stationen, da die Mittel fehlen, um den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken.

Natur- und Landschaftsraum

Im Raumtyp «Natur und Landschaft» sind die bedeutenden schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler zusammengefasst.

VISION

Die einzigartigen und identitätsfördernden Natur- und Kulturlandschaften des Wallis stehen im Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen einer nachhaltigen regionalen Entwicklung und einem langfristigen Schutz.



Schutzgebiet von Derborence (Conthey)



Schlucht von Trient (Vernayaz)



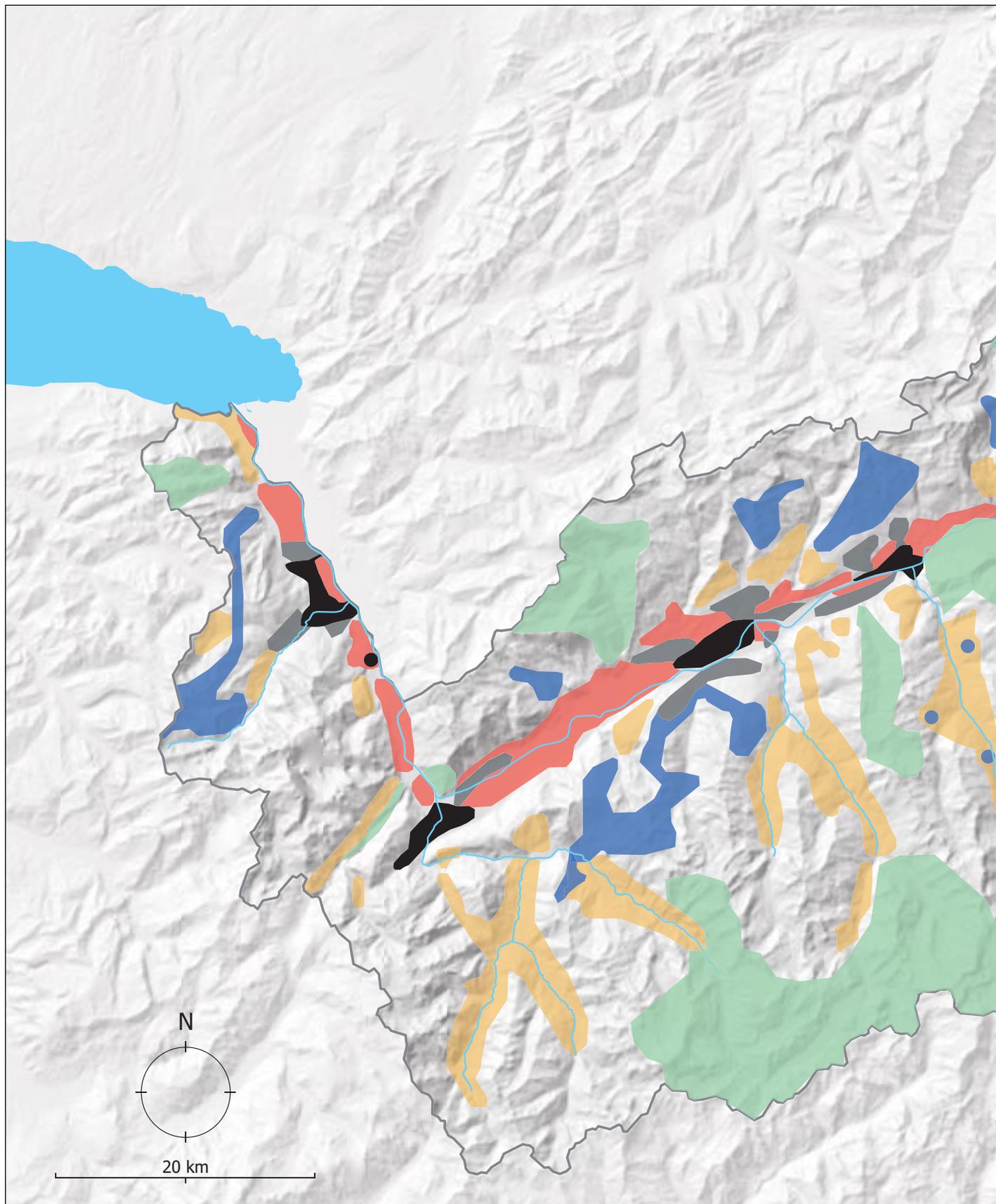
Regionaler Naturpark Binntal

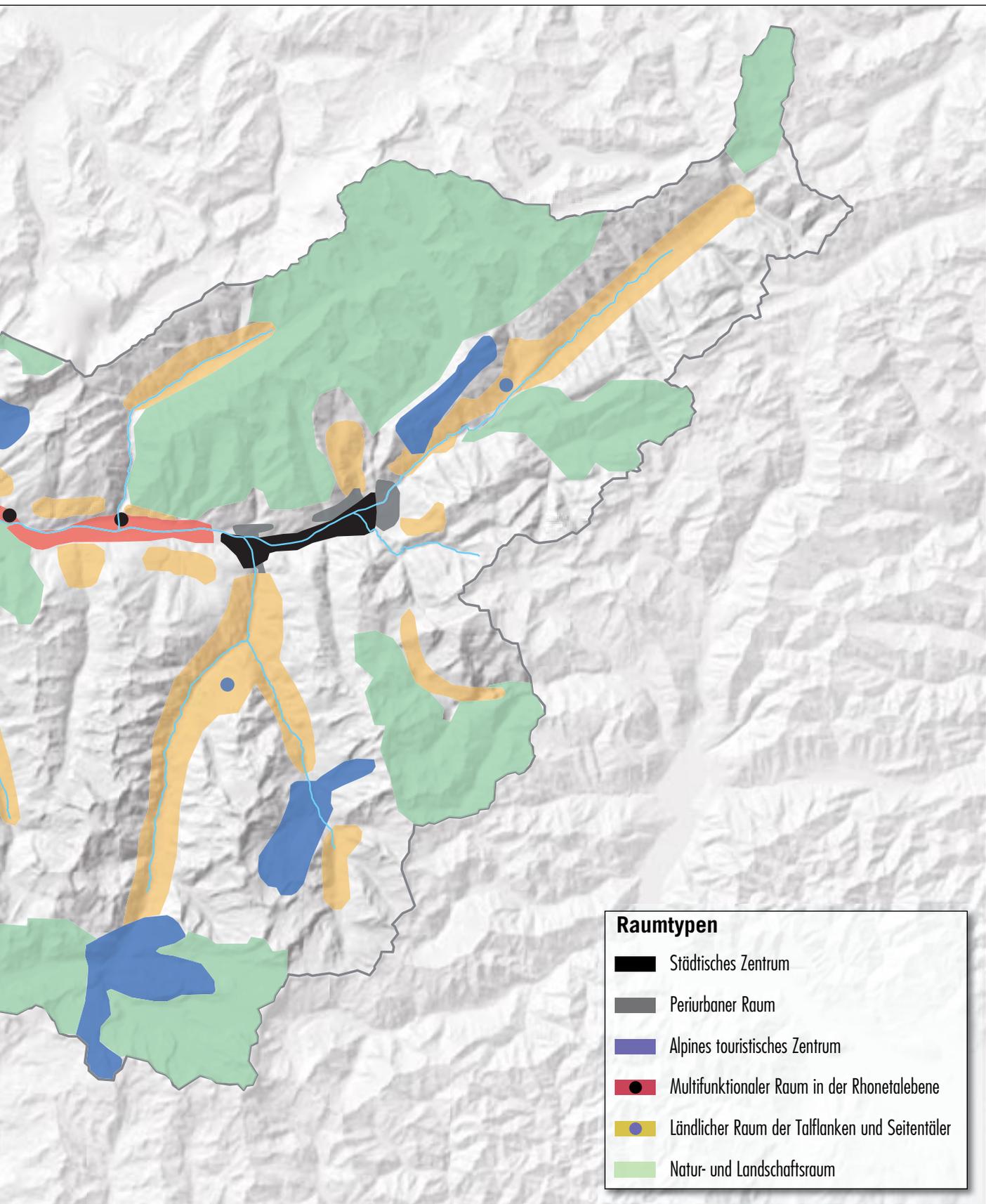
Die Naturparks haben einen wichtigen Einfluss auf die lokale Wirtschaft. Mit der Diversifikation des touristischen Angebotes und dem für die Regionen als effizientes räumliches Marketinginstrument einsetzbaren anerkannten Qualitätslabel können namentlich neue Absatzmärkte für das einheimische Gewerbe erschlossen sowie die lokale Gastronomie, der Detailhandel und die regionalen Produkte aufgewertet werden. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) akzeptierte am 2. September 2008 das Gesuch, im Binntal einen regionalen Naturpark zu schaffen. In diesem Zusammenhang hat das BAFU die Kantone über den Betrag der globalen Finanzhilfe informiert, damit die Verhandlungen über die Programmvereinbarungen 2008-2011 aufgenommen werden können.

HERAUSFORDERUNGEN

- Fördern der wirtschaftlichen und der touristischen Formen dieses Raumtyps.
- Schützen von Biotopen.
- Erhalten des Naturerbes.

Synthesekarte





Sechs Räume...

VONEINANDER ABHÄNGIG...

Jeder dieser sechs Räume entwickelt sich parallel zu den Nachbarräumen, in Funktion der entsprechenden Stärken und Schwächen eines jeden Raumes.

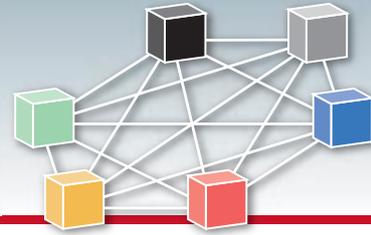
Obwohl die Stärken und Herausforderungen in den verschiedenen Räumen sehr unterschiedlich ausfallen, sind diese durch die vielen sozialen Wechselbeziehungen eng miteinander verbunden. Diese Räume bilden zusammen ein kohärentes Ganzes, ähnlich den Teilen eines Puzzles.

Jede Aktivität, die in einem dieser Räume ausgeführt wird, muss in einem allgemeinen Zusammenhang gesetzt werden, weil sie sich zweifelsohne auch auf die anderen Räume auswirkt.

Der Begriff «gegenseitige Abhängigkeiten» zwischen den Räumen wird beispielsweise im Tourismus offenkundig. Wenn auch die *alpinen touristischen Zentren* in der Tat für sich allein als die Aushängeschilder eines sehr wichtigen Teils der Walliser Wirtschaft betrachtet werden können, hängen sie eng von den Verkehrsknoten in den *städtischen Zentren*, von der Bedeutung des Landschaftsbildes sowie der Vielfalt des touristischen und kulturellen Angebotes des *ländlichen Raumes der Talflanken und Seitentäler* und der Rhonetalebene ab.



Visp (Städtisches Zentrum) und das Vispertal (Periurbaner Raum, Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler) als Beispiel der gegenseitigen Abhängigkeit dreier Raumtypen.



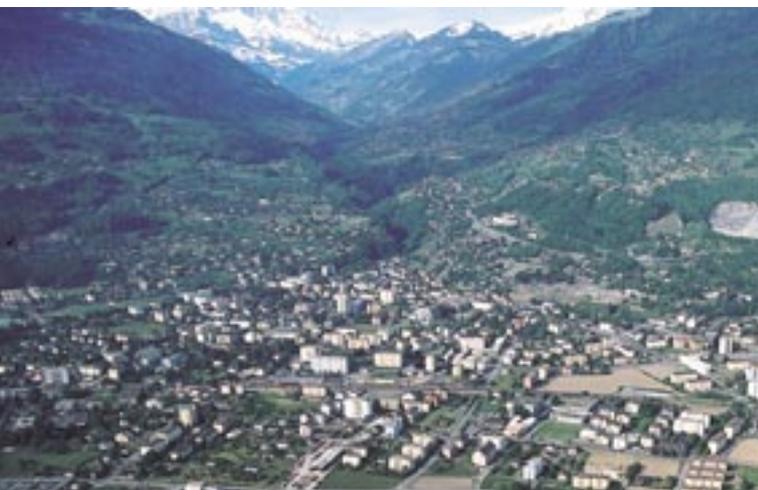
KOMPLEMENTÄR...

Man kann nicht überall alles machen.

Jeder Raum hat seine Charakteristiken entwickelt und seine eigene Identität erlangt. Auf kantonaler Ebene resultiert daraus eine sehr grosse Vielfalt.

Diese unterschiedliche Entwicklung ist in der Tat grundlegend für den Reichtum des Wallis. Es wäre daher völlig kontraproduktiv, ein Verhalten zu begünstigen, das darauf abzielt, «überall alles zu machen». Dagegen ermöglicht eine unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Räume, von den Stärken eines jeden Raumes zu profitieren, diese in Wert zu setzen und so komplementär zum Funktionieren und zur Harmonie des Gesamten beizutragen.

Auf der anderen Seite erlaubt diese Vorgehensweise auch, die Kleinstrukturiertheit der Landschaft zu erhalten und die Nutzungskonflikte zu begrenzen, insbesondere in der Rhonetalebene.



Monthey (Städtisches Zentrum) und das Val d'Iliez (Periurbaner Raum, Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler, Alpines touristisches Zentrum) als Beispiel von vier komplementären Räumen.

ZUEINANDER SOLIDARISCH.

Der Zusammenhalt des Gesamten wird durch die Solidarität unter den einzelnen Räumen hergestellt.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben die verschiedenen Räume nicht das gleiche Gewicht.

Die *städtischen Zentren* und die *alpinen touristischen Zentren* weisen beispielsweise einen höheren wirtschaftlichen Ertrag auf. Die Attraktivität des *Natur- und Landschaftsraumes* liegt dagegen beim sanften Tourismus oder in der Biodiversität. Es darf somit nicht das Ziel sein, die Stärken dieser Räume wirtschaftlich gleichwertig zu behandeln. Die *städtischen Zentren* und *alpinen touristischen Zentren* profitieren beispielsweise stark vom Image des *Natur- und Landschaftsraumes*, dessen sie sich gegenüber ihren Gästen bedienen, und in welchem sie für ihre Kundschaft Alternativprogramme anbieten.

Dieses Gleichgewicht ist fragil. Es sind daher Ausgleichssysteme notwendig zur Erhaltung der Räume, um ihre Komplementarität zu unterstreichen und um schliesslich den Zusammenhalt des Gesamten sicherzustellen.



Siders (Städtisches Zentrum), Pfy (Natur- und Landschaftsraum), la Noble-Contrée (Periurbaner Raum, Multifunktionaler Raum) und das «Hochplateau» (Alpines touristisches Zentrum) als Beispiel des solidarischen Nebeneinander von fünf Räumen.

Haushälterische Nutzung des Bodens

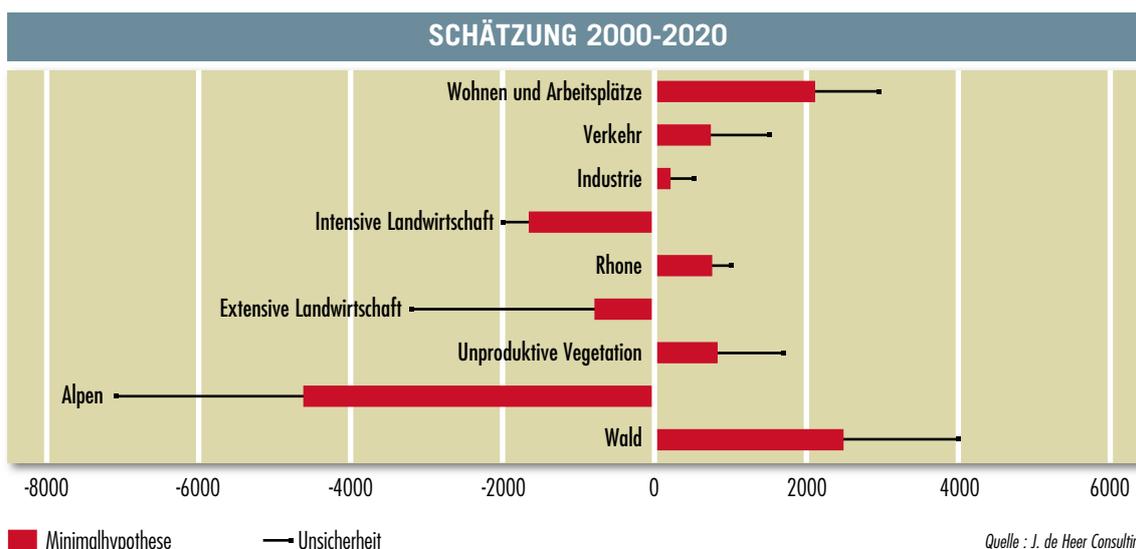
In den 90er Jahren ging in der Schweiz fast 1 m² pro Sekunde an Landwirtschaftsboden oder Naturraum verloren, um Platz für Wohn- und Industriezonen sowie für Verkehrsanlagen zu schaffen. Heute erfährt diese Tendenz eine leichte Abschwächung.

Das Wallis folgt ebenfalls der nationalen Tendenz. Die untenstehende Grafik stellt eine Extrapolation für den Zeitraum 2000-2020 dar, gestützt auf die bisherigen Tendenzen und die neuen Randbedingungen, die sich aufgrund der laufenden grossen Projekte, etwa 3. Rhonekorrektur, ergeben.

Gemäss dieser Hochrechnung werden im Berggebiet die Alpflächen massiv abnehmen, namentlich aufgrund der Waldausdehnung und des Zweitwohnungsbaus.

In der Talebene werden die intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen reduziert, zugunsten von Wohnzonen mit geringer Dichte und des Verkehrsnetzes, das zur Erschliessung der Wohnzonen notwendig ist. Andererseits sind für das Projekt der 3. Rhonekorrektur, um die Zielsetzungen einer genügenden Sicherheit zu erreichen, rund 700 zusätzliche Hektaren Land notwendig, davon befinden sich die Hälfte in der Landwirtschaftszone.

Der Bodenverbrauch für das Wohnen wird eine steigende Tendenz aufweisen. Mehrere Gründe können diese Annahme stützen: zuerst einmal ist die Nachfrage nach Wohnungen nicht allein durch das kantonale Bevölkerungswachstum begrenzt; sodann ist zu berücksichtigen, dass die Wohnfläche pro Einwohner im Steigen begriffen ist und schliesslich ist die ausserkantonale Nachfrage nach Zweitwohnungen hoch.

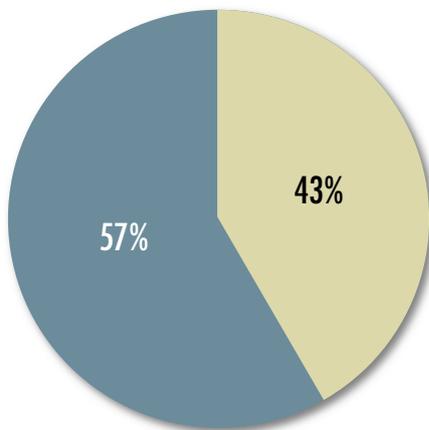


Andererseits wird im Wallis im Erst- als auch im Zweitwohnungsbereich als Wohntyp das Einfamilien- oder Reiheneinfamilienhaus bevorzugt. Im Vergleich zu drei- und vierstöckigen kleineren Wohnhäusern verbraucht dieser Wohntyp verhältnismässig bedeutend mehr Boden. Diese Erkenntnis zeigt die untenstehende Grafik. Obwohl im Wallis der Anteil der Ein- und Reiheneinfamilienhäuser an der Gesamtzahl der Wohneinheiten weniger als die Hälfte ausmacht, werden ca. 80% der für das Wohnen reservierten Fläche von ihnen beansprucht.

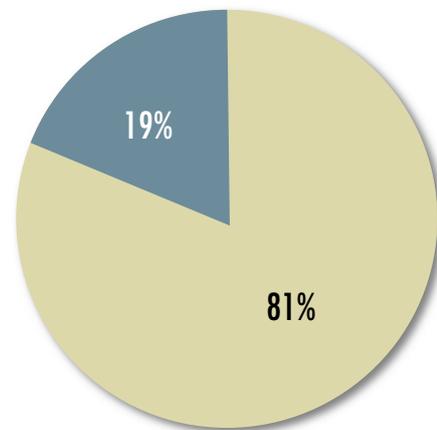
Die Einführung von Massnahmen zur Eindämmung des übermässigen Bodenverbrauchs erscheinen daher als notwendig.

Die Zielsetzung besteht nicht darin, den Rhythmus des Baus neuer Häuser zu verlangsamen, sondern prioritär innerhalb von bereits weitgehend überbauten Zonen zu bauen und Gebäude mit dichterere Bauweise zu begünstigen.

**ANZAHL WOHNUNGEN
2000**



**FLÄCHE (Gebäude und angrenzender Boden)
1992/1997**

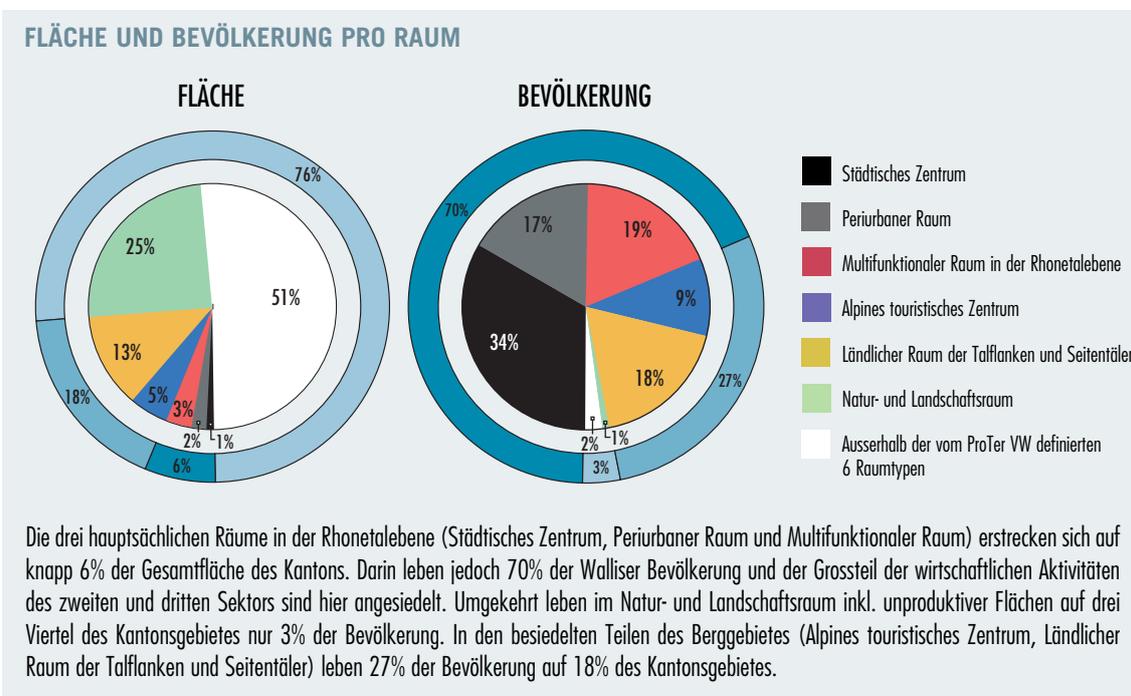


■ Einfamilien- und Reiheneinfamilienhäuser

■ Andere Gebäude

Quelle : BFS

Die offenen Flächen erhalten



Während langer Zeit haben sich die Bauzonen nach den lokalen Bedürfnissen entwickelt. Landwirtschaftliche Zonen und naturbelassene Abschnitte bildeten logischerweise die offenen Räume zwischen den sich ausbreitenden Bauzonen.

Würde diese Entwicklung im selben Masse weitergehen, so würde das Rhonetal in absehbarer Zeit nur noch aus einem langen, zusammenhängenden Siedlungsstreifen bestehen, unter dem das landwirtschaftliche und natürliche Erbe verschwinden würde.

Es ist daher aufgrund der beschränkten Ressource Boden wichtig, die «offenen Flächen», seien es natürliche oder landwirtschaftlich genutzte, zu erhalten. Denn es geht um den Fortbestand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und um die Erhaltung von typischen Landschaften, beispielsweise der Rebberge. Zudem geht es um die Sicherstellung eines sinnvollen Verhältnisses zwischen den einzelnen Räumen auf dem Kantonsgebiet.



Les Evouettes (Port-Valais)

Gouvernance

INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

Die bedeutenden Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten in der Raumplanung auftraten, erfordern eine Übereinstimmung der funktionalen und institutionellen Gebietseinheiten.

Je länger je mehr überschreiten die Herausforderungen in der Raumplanung die institutionellen Grenzen, insbesondere die Gemeindegrenzen.

Zuerst einmal stimmt die Art der Bodennutzung durch eine immer mobilere Bevölkerung nicht mehr mit einer bedeutenden kommunalen Aufsplitterung des Territoriums auf eine Vielzahl von Gemeinden überein.

Andererseits zeigt die raumplanerische Realität, dass die existierenden funktionalen Gebiets-einheiten nicht mehr mit den institutionellen Gebietseinheiten übereinstimmen.

Umgekehrt sind die bestehenden institutionellen Grenzen der Grund für eine auf Gemeindeebene begrenzte Raumplanung, ohne Koordination mit den Nachbargemeinden.

Als Konsequenz liefern die aktuellen administrativen Grenzen teilweise keine befriedigenden Antworten auf raumplanerische Fragen (Verkehr, Schaffen von Industrie- und Gewerbe-zonen, ...), die in grösseren Massstäben gestellt werden müssen.

Um dieser Problematik zu begegnen, müssten die Gemeinden die permanente interkommunale Zusammenarbeit suchen. Lösungen wie regionale Nutzungspläne oder Agglomerationspläne sind vermehrt anzustreben.

Diese können im Endeffekt bis hin zu Gemeindefusionen führen, die der Kanton fördert.



Goms

In Richtung einer Positivplanung...

Um die wirtschaftliche Entwicklung und die Gesamtvision der Raumentwicklung zu koordinieren, werden bei der Positivplanung die Standorte festgelegt, in denen sich verschiedene Projekte und Aktivitäten prioritär entwickeln können.

GRUNDSATZ

Die Positivplanung ist eine wirksame Methode, die in der Raumplanung angewendet werden kann, um eine Raum- und Wirtschaftsentwicklungsstrategie zu verwirklichen.

ZIELSETZUNGEN

- Bezeichnen der bestgeeigneten Standorte für die Ansiedlung von neuen wirtschaftlichen Aktivitäten, abgestützt auf eine gemeinsame Vision der Wirtschafts- und Raumentwicklung.
- Beschleunigen der Prozesse bis zur öffentlichen Auflage dank Antizipation und Identifikation der gewünschten Aktivitäten.
- Ansiedeln neuer wirtschaftlicher Akteure in den als geeignet identifizierten Standorten, in Berücksichtigung der interkantonalen und internationalen Konkurrenz.

PARTIZIPATIVES VORGEHEN

Im partizipativen Verfahren - im Speziellen während der Foren - hat die Definition der Strategien die wesentlichen Herausforderungen und die breit abgestützten Prinzipien klar zu Tage gefördert. Dabei haben die Analyse der Daten zur Entwicklung der Bodennutzung und die von den Teilnehmern geäußerten Ideen und Meinungen den **Handlungsbedarf** klar aufgezeigt, sich an die neuen Herausforderungen in der Raumplanung anzupassen.

UMSETZUNG EINER POSITIVPLANUNG

Während des Prozesses sind verschiedene Lösungsvorschläge präsentiert und andere weiterentwickelt worden. Die Methode der **Positivplanung** eignet sich nun bestens, dem Meinungsbildungsprozess den nötigen Rahmen zu geben, um ein für alle Seiten befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Einige der Lösungen sind auf kantonaler Stufe zu planen. Der Kanton Wallis sieht vor, auf der Basis einer Analyse der Nachfrage, einer Beurteilung der Bedürfnisse von öffentlichem Interesse und einer Definition der Angebotstypologie, **die potentiell geeigneten Standorte für die Ansiedlung neuer wirtschaftlicher Aktivitäten zu identifizieren, die zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen.**



Multifunktionaler Raum auf dem Gemeindegebiet von Turmann mit dem alten Militärflugplatz.



Val de Bagnes

Mit Hilfe der Positivplanung ist es möglich, die Projektträger an Standorte zu führen, die in Bezug auf die festgelegte Typologie zu bevorzugen sind. Mit diesem Aktionsplan sollte es möglich sein, Projekte auf Standorte zu fokussieren, an denen die Chancen für die Realisierung am grössten sind. Die Ansiedlung von neuen wirtschaftlichen Aktivitäten wird auch erleichtert, weil die erforderlichen Verfahren antizipiert werden.

Partnerschaften unter Gemeinden, die der Kanton unterstützt, können die ersten Schritte tun, um Partnerschaften zwischen Privaten und der öffentlichen Hand im Sinne einer Public Private Partnership (PPP) zu fördern. In diesem Zusammenhang spielt der Kanton die Rolle des Koordinators, damit die Gemeinden und Grundeigentümer auf den identifizierten Standorten die ersten Verfahrensschritte antizipieren. Schliesslich kann der Wirtschaftsstandort Wallis dadurch gestärkt werden.

Die zu berücksichtigenden Kriterien in der Positivplanung sind unter anderen die Nähe zu den Wohngebieten, die Distanz zu Verkehrsachsen und -knoten, die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr, die Möglichkeiten des Langsamverkehrs, die Verfügbarkeit und der Grad der Erschliessung von Grundstücken, das Potential der Aufwertung von Industriebrachen und bestehenden Gebäuden, das Potential zur Verdichtung von Bauzonen, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die Leistungsfähigkeit der Telekommunikations-Infrastruktur sowie die Belastungen und die Auswirkungen auf die Umwelt.



Wohn- und Gewerbegebiet, Conthey.

**Möchten Sie mehr wissen?
Haben Sie Vorschläge?
Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren!**

Kantonale Dienststelle für Raumplanung
Rue des Cèdres 11, CH-1950 Sitten
Tel. 027 606 32 51
Fax 027 606 32 54
E-mail: SAT/DRP@admin.vs.ch

www.vs.ch/raumplanung

**DIESE BROSCHÜRE WURDE ERARBEITET DURCH
DIE DIENSTSTELLE FÜR RAUMLANUNG**

Impressum

Herausgeber und Verteiler: Kantonale Dienststelle für Raumplanung, Rue des Cèdres 11, CH-1950 Sitten

Fotos: Kantonale Dienststellen, DEWS, Wallis Tourismus, J. de Heer Consulting, Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Le Nouvelliste, Monographic, S. Nemeth, P. Giglio, K. Andereggen

Grafik: Atelier Grand, Siders

Druck: Imprimerie Gessler AG, Sitten

November 2008

